50 JAHRE SIGMUNDSKRON / Zeitzeuge (1)

Nicht nur Speck im Rucksack

Innerhofer: „Wir wollten nach Bozen marschieren“

Bozen (bv) – Am 17. November 1957 war Südtirol-Aktivist Sepp Innerhofer bereits seit vier Uhr morgens unterwegs: „Viermal bin ich von Schenna nach Bozen gefahren, um Leute hinunterzubringen“. Ziel der Widerstandsbewegung um Sepp Kerschbaumer war der – von Silvius Magnago verhinderte – „Marsch auf Bozen“.

An die Großkundgebung von Sigmundskron erinnert sich der später im Gefängnis schwer misshandelte Südtirol-Aktivist **Sepp Innerhofer**, als wäre es gestern gewesen. „Wir waren vom Siegesplatz verbannt worden und wollten uns mit einem Marsch auf Bozen unser Recht zurückholen“. 2000 bis 3000 Leute wären bereitgestanden. Dass dieser Marsch aufgrund der Intervention von Silvius Magnago nicht zustande kam, war „für uns eine große Watschn“, erinnert sich Innerhofer. „Alles war abgemacht und wir hatten in den Tagen zuvor hatte tausende Flugzettel verteilt“.

Rückwirkend sei es aber besser gewesen, dass der „Marsch auf Bozen“ vereitelt wurde, meint Innerhofer heute: „Es wäre sicher zur Konfrontation gekommen. Hinter jedem Baum stand ein Militär und manche von uns hatten nicht nur Speck und Brot im Rucksack“.

50 Jahre Sigmundskron seien kein Grund zum feiern, aber zum Dankbarsein. „Damals haben die Leute zusammengehalten und nur so haben wir viel erreicht. Heute fehlt der Zusammenhalt und wir sind dabei, wieder vieles zu verlieren“, meint Innerhofer. Foto: „D“/ki

50 JAHRE SIGMUNDSKRON / Zeitzeuge (2)

„Wir stehen zusammen“

Norbert Gasser trat für die Ziele der Arbeiter ein

Sigmundskron (hof) – Auf Schloss Sigmundskron hat 1957 nicht nur Silvius Magnago eine große Rede gehalten. Auch Georg Pircher, der Hofmann-Bauer aus Lana, und Norbert Gasser aus Algund traten ans Rednerpult. Gasser, damals erst 26-jährig und KVW-Aktivist, wies auf die dringenden Anliegen der Arbeiter hin. „Die Kundgebung 1957 hat gezeigt, dass das Südtiroler Volk zusammensteht“, sagt Gasser heute.

Die Anfrage an den KVW um einen Redner kam von der SVP. „Am Samstagvormittag, einen Tag vor der Kundgebung, wurde ich damals gebeten, zu einer Aussprache zu kommen“, erzählt **Norbert Gasser**. Mit dabei waren SVP-Obmann Silvius Magnago und sein Stellvertreter Hans Dietl“, erinnert sich der heute 76-Jährige. „Dietl wollte mich dazu überreden, eine Rede gegen die Italiener zu halten. Aber da war ich absolut dagegen“, sagt Gasser. „Die Lage war damals dramatisch. Die Industrie war in italienischer Hand. Es gab keinen Proporz. Die öffentlichen Stellen wurden von den Italienern besetzt. Die Südtiroler mussten auswandern, um Arbeit zu finden. Wir waren Bürger zweiter Klasse.“ Gasser steht den Anschlägen in den 1960er Jahren kritisch gegenüber. „Ich glaube nicht, dass die Attentate etwas gebracht haben. Sie haben mehr geschadet als genützt. Die Aktivisten waren Idealisten, aber sie haben zu den falschen Mitteln gegriffen. Es gibt auch legale Protestmöglichkeiten. Auch die Kundgebung in Sigmundskron fand in legalem Rahmen statt. Auf diesem Weg hätte man weitermachen sollen, und nicht zur Gewalt greifen. Ich habe selbst zuviel Gewalt miterlebt, und war deshalb immer dagegen, an Sprengungen teilzunehmen.“

Foto: Norbert Gasser

50 JAHRE SIGMUNDSKRON / Zeitzeuge (3)

„Wäre viel weiter gegangen“

Riz: Die SVP hätte in die Opposition gehen sollen

Bozen (hof) – „Ich war damals Vizebürgermeister von Bozen und wäre noch viel weiter gegangen“, sagt Prof. Roland Riz. Ich war der Meinung, überall dort, wo die SVP ein Mitspracherecht hat, sollte sie in Oppostition gehen. Leider war der Parteiausschuss nicht dafür.“

Für **Roland Riz** (im Bild) war die Kundgebung auf Schloss Sigmundskron 1957 ein großer Erfolg. „Sigmundskron war der Beginn eines Autonomiekampfes. Wir wären damals ja fast untergegangen. Das vergessen viele.“ Die Kundgebung habe in Rom alle politischen Kreise und auch die italienischen Mitbürger in Südtirol zum Nachdenken und zur Kursänderung bewogen. Eine völlig falsche Auslegung der Geschichte sei es, zu behaupten, dass Sigmundskron 1957 Auslöser der Bombenjahre war. „Meines Erachtens war auch nicht die Feuernacht 1961 für die Lösung der Südtirol-Frage förderlich, sondern die darauf folgenden Strafprozesse.“ Ein grundlegender Fehler auf italienischer Seite sei es gewesen, den Strafprozess nicht in Bozen in aller Stille abzuwickeln, sondern in Mailand, im damals größten Schwurgerichtssaal Italiens, meint Riz. „Journalisten aus aller Welt sind gekommen und die Prozesse haben lange gedauert.“

Foto: „D“/oe

Sigmundskron 1957 im Bürgernetz

Bozen (LPA) – Unter der Netzadresse www.provinz.bz.it/sigmundskron1957 ist ab sofort eine Bild-, Film- und Textdokumentation zur Großkundgebung zu sehen. Bei den Bürgernetz-Seiten handelt es sich um eine der Initiativen der Landesregierung zum 50. Jahrtag der Kundgebung. Landesarchiv, Landespresseamt und Südtirol Informatik AG gestalteten die Netz-Seiten. Man findet dort Zeitzeugeninterviews, historische Bilder und Filmdokumente, die das Geschehen vor 50 Jahren dokumentieren sowie Beiträge von Zeithistorikern, die eine Einordnung in die Autonomie-Entwicklung ermöglichen. Hinzu kommen eine audiovisuelle Dokumentation, die das Landesarchiv mit Unterstützung des Landesamtes für AV-Medien erarbeitet hat sowie eine Broschüre, in der Landesarchiv, Presseamt und Amt für AV-Medien Dokumente, Bilder, Stellungnahmen und historische Bewertungen von Sigmundskron 1957 gesammelt haben. Die Broschüre kann über die neuen Netzseiten eingesehen werden.

50 JAHRE SIGMUNDSKRON (1) / Historische Bewertung

„Sigmundskron brachte die Wende“

Pichler Rolle: Vom Problemfall zum Modell – Durnwalder: Ein Bekenntnis der Bevölkerung

Bozen (hof) – Für SVP-Obmann Elmar Pichler Rolle war die Kundgebung am 17. November 1957 auf Schloss Sigmundskron „der Wendepunkt in der Autonomiegeschichte“. Landeshauptmann Luis Durnwalder betont hingegen: „Diese Kundgebung war das erste offizielle Bekenntnis der Bevölkerung, dass wir mit einer Autonomie in dieser Form nicht einverstanden sind.“

Für Pichler Rolle entschied man sich auf Sigmundskron „für den Weg der echten Autonomie, ausgedrückt durch das Los von Trient“. „Dieser Weg hat sich im Nachhinein als doppelt richtig erwiesen: Wir verfügen heute über eine sehr gute Autonomie und wir sind von einem europäischen Problem zu einem europäischen Modell geworden.“

Landeshauptmann Durnwalder ist überzeugt: „Ohne die Kundgebung hätte sich Österreich viel schwerer getan, das Problem Südtirol vor die UNO zu bringen und das Problem zu internationalisieren. Denn Politiker verlangen oft etwas, aber ab Sigmundskron 1957 wusste man, dass auch die Bevölkerung entschieden dahintersteht.“ Er selbst, damals erst 16 Jahre alt, sei nicht dabei gewesen. „Ich war im Kloster. Es war mein erstes politisches Aufwachen. Irgendetwas stimmte politisch nicht. Bis dahin habe ich mich auch nicht politisch interessiert. Ich wusste gar nicht, was eine Partei ist. Wir durften nur bestimmte Fernsehsendungen ansehen und auch kaum eine Zeitung lesen.“ Das völlige „Los von Trient“ wurde bis heute noch nicht erreicht. Durnwalder wäre nach wie vor dafür, die Region abzuschaffen. Aus Südtirol und Trentino könnte man zwei eigenständige Regionen schaffen. „Mit dem heutigen Modell kann man sehr gut leben“, meint dagegen Pichler Rolle. Aber auch er betont: „Wenn eine Verfassungsänderung möglich wäre, wären wir auch dazu bereit.“

„Silvius Magnago gelang es 1957, Spannung aufzubauen und zugleich zu kontrollieren. Dieses einzigartige Bilddokument von Karl Hartmann zeigt Magnago kurz vor seiner Brandrede.

Zwei Veranstaltungen

Heute wird Durnwalder um 12 Uhr auf Sigmundskron eine Gedenkrede halten, danach zitiert Rudi Gamper aus der Rede Magnagos. Morgen laden die Schützen ab 14 Uhr zum Gedenktag auf Sigmundskron.

50 JAHRE SIGMUNDSKRON (2) / Interview

„Ab 1957 blies ein schärferer Wind“

Steininger: Sigmundskron war die Geburtsstunde des großen Politikers Magnago

Bozen/Innsbruck – „35.000 Südtiroler machten die Kundgebung auf Schloss Sigmundskron zu dem zentralen Ereignis in der Nachkriegsgeschichte ihres Landes“, sagt Univ.-Prof. Rolf Steininger, Leiter des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck. „Ab damals blies ein schärferer politischer Wind. Es war auch die Geburtsstunde des großen Politikers Silvius Magnago, der zum Synonym für Südtirol wurde.“

„Dolomiten: Sigmundskron war die größte Kundgebung in der Geschichte Südtirols, und doch sagen manche, die politische Wirkung sei enttäuschend gewesen...

Prof. Rolf Steininger: Nein, das sehe ich nicht so. Es hat allerdings 15 Jahre lang gedauert, bis 1972 das zweite Autonomiestatut in Kraft getreten ist und noch einmal 20 Jahre bis zur Streitbeilegungserklärung im Jahr 1992. Sigmundskron hat für Südtirol eine ganz besondere Bedeutung. Es ist das zentrale Ereignis in der Nachkriegsgeschichte des Landes. Es hat zur öffentlichen Bewusstseinsveränderung ganz entscheidend beigetragen: Zum ersten Mal wird in einer Massenkundgebung klar, dass die Südtiroler nicht mehr bereit sind, das zu akzeptieren, was die Italiener in Trient und Rom vollziehen. Es konnte so nicht weitergehen. Von nun an bläst ein schärferer politischer Wind in der Südtirol-Politik. In Wien und in Innsbruck beginnt die SVP-Führung eine neue Phase in ihrem Kampf um das Überleben der Volksgruppe. Der nächste Schritt kommt 1959: der offene Bruch mit der Region. Die SVP-Assessoren treten aus der Regionalregierung aus – nach Rücksprache in Wien. Dann wurde das Thema internationalisiert.

„D“: Wie wichtig war die Rede von Silvius Magnago für ihn selbst – als SVP-Obmann?

Steininger: Es war für ihn eine Bewährungsprobe, die er hervorragend bewältigt hat. Seine Rede war beruhigend. Es war die Geburtsstunde des großen Politikers Silvius Magnago. Seine politische Karriere beginnt auf Schloss Sigmundskron. Nicht umsonst ist Sigmundskron auch ein zentrales Thema Magnagos in all seinen Erinnerungen.

Prof. Rolf Steininger: Warum Grenzen verschieben? Foto: „D“/oe

„D“: Gibt es einen ummittelbaren Zusammenhang zwischen Sigmundskron 1957 und den Bombenanschlägen in den 1960er Jahren?

Steininger: Ich sehe da keinen Zusammenhang. Man kann nicht Sigmundskron als Ausgangspunkt für die Feuernacht bezeichnen.

„D“: Das „Los von Rom“ und das Selbstbestimmungsrecht, beides schon 1957 gefordert, sind bis heute die Ziele von Union und Südtiroler Freiheit geblieben. Eine Utopie?

Steininger: Ich glaube, das sind vollkommen unrealistische Forderungen. Warum in einer Zeit, in der es in beiden Landesteilen den Menschen gutgeht, in beiden Landesteilen mit Euro bezahlt werden kann und es die Grenzen nur noch virtuell gibt, Grenzen neu verschieben? Man sollte versuchen, das große Ziel Europa zu verwirklichen – auch im Kleinen und gerade in Südtirol. Ich habe manchmal den Eindruck, dass diese Forderungen, die diese Ewiggestrigen stellen, ausschließlich dazu dienen, die Existenzberechtigung dieser Gruppen zu legitimieren. Aber es gibt immer und überall einen Prozentsatz Ewiggestriger. Die leben in der Vergangenheit und haben den Bezug zur Realität verloren.

Int.: Stephan Pfeifhofer

Die große Polit-Umfrage von Dolomiten und Z am Samstag

Teil I

✔ Wie bekannt sind die amtierenden Landtagsabgeordneten?
✔ Wie würden Durnwalder & Co. heute gewählt?
✔ Soll Südtirols Landeshauptmann künftig auch Obmann seiner Partei sein können?

Am morgigen Samstag in Ihren Dolomiten